

Branchentag für Banken und Versicherungen auf dem TDWI-Kongress 2016 in München

von Dr. Andreas Totok

Regulatorik und Innovation – beides ist möglich

Bereits zum vierten Mal fand der Branchentag für Banken und Versicherungen im Rahmen der TDWI-Konferenz 2016 in München statt. Mit bis zu 80 Teilnehmern der 8 Vorträge war der Tag sehr gut besucht und es zeigte sich, dass das Interesse am Einsatz von Business Intelligence in der Finanzbranche ungebrochen ist. Das Themenspektrum reichte dabei von Regulatorik über Digitalisierung bis zur Technologie. Der Branchentag lebt auch sehr stark von Anwendervorträgen. Dieses Jahr präsentierten Vertreter der Berliner Sparkasse, der Deutschen Bank und von der IT-Tochter der Gothaer Versicherung. Moderiert wurde der Tag wiederum von TDWI Europe Fellow Dr. Andreas Totok.



Regulatorik als Treiber für zeitgemäße Datenarchitekturen

Als Reaktion auf die weltweite Finanzkrise 2008 wurden von den Gesetzgebern und Fachgremien internationale, europäische und nationale Berichtsstandards erlassen, die auf der einen Seite die Volkswirtschaften künftig vor finanziellen Dominoeffekten schützen und auf der anderen Seite finanzielle staatliche Interventionen verhindern sollen. Europäische und nationale Zentralbanken sowie Aufsichtsbehörden agieren als Kontrollinstanzen für die Geschäftstätigkeit von Banken und Versicherern. Zentrales Kontrollinstrument sind aufsichtsrechtliche Meldungen, die in Form von Datenpaketen durch die Institute regelmäßig an die Behörden zu liefern sind. Zwei Vorträge des Finanztracks beschäftigten sich mit den Auswirkungen der Verpflichtungen, die sich aus AnaCredit und BCBS 239 ergeben.

AnaCredit beinhaltet eine umfangreiche Schnittstellenbeschreibung, die die Lieferung von ca. 95 Attributen für einen Kredit erforderlich macht. Hiervon können auch relativ kleine Kreditverträge betroffen sein, so dass bei der Kreditvergabe deutlich mehr Aufwand für Erfassung und inhaltlichen Qualität vor allem von Stammdaten vorgesehen werden muss. Es wird vermutet, dass viele Institute heute für Bestandsverträge nicht in der Lage sein werden, die benötigten Attribute vollumfänglich zu liefern. Insofern wird gehofft, dass Übergangsregelungen von staatlicher Stelle vorgesehen werden. Im Vortrag wurde darauf hingewiesen, dass trotz relativ einfachem Aufbau der Datenschnittstelle, in den Banken umfangreiche Vorarbeiten notwendig werden, um die Datenversorgung in der erforderlichen Breite sicherzustellen.

Inhaltlich äußerst anspruchsvoll für Banken sind die Anforderungen an das Daten Management der

TDWI Konferenz 2016: Finance Track

BCBS 239 „Risikodatenaggregation“. Die vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht erarbeitete Richtlinie kommt zunächst vor allem für systemrelevante Institute zum Tragen. Diese müssen die ordnungsgemäße Verarbeitung risikorelevanter Daten sicherstellen. Dabei müssen die Richtigkeit, Nachvollziehbarkeit und ein hoher Detaillierungsgrad der Daten beachtet werden. Verantwortungszuordnung und Qualitätssicherungsmechanismen müssen nachgewiesenermaßen vorhanden sein. In den betroffenen Banken wurden und werden große Projekte aufgesetzt, um die Themen umzusetzen. Viele der Anforderungen lassen sich mit den erprobten Architektur- und Werkzeugansätzen des Data Warehousing realisieren. So sind Metadatenmanagement, Data Lineage, Data Quality bekannte Themen, denen in klassischen DWH-Projekten der Vergangenheit aber oftmals nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die neuen aufsichtsrechtlichen Vorgaben können daher auch als Chance gesehen werden, diesen vernachlässigten „Stiefkindern“ gerecht zu werden. Die Fachbereiche profitieren von besser automatisierten und nachvollziehbaren Verarbeitungsprozessen und einer höheren Datenqualität. Der Weg dahin ist aber zugegebenermaßen durchaus anspruchsvoll.

Ein Spezialthema im Kontext stellt das Lieferformat XBRL dar, das als Beschreibungsstandard für regulatorische Meldungen gilt. Am Beispiel eines Prototyps für die Kreditwürdigkeitsprüfung wurde durch die

Referenten aber deutlich gemacht, dass XBRL auch Vorteile für die effiziente Prozessverarbeitung innerhalb von Finanzinstituten bietet. Daher lohnt es sich, sich auch jenseits der Regulatorik mit XBRL zu beschäftigen.

Innovationsthemen zur Verbesserung der Kundenbeziehung

Viele Banken beschäftigen sich im Privatkundenbereich mit ihrer Reaktion auf den Siegeszug des Online bzw. Mobile Banking und der Neu-Positionierung der klassischen Filiale. Durch „Customer Intelligence“ sollen die unterschiedlichen Vertriebswege an den jeweiligen Kunden bzw. sein Profil angepasst werden. Eine in der Vergangenheit vielfach zu stark gelebte Produktorientierung soll in eine Kundenorientierung verwandelt werden. Dabei ist eine starke Veränderung in der Kundenkommunikation/ansprache notwendig. Am Beispiel des Zahlungsverhaltens von Kunden wurde gezeigt, wie dieses als Grundlage für die Erstellung passender Angebote und der Ermittlung von Upselling-Potentialen genutzt werden kann. Automatisiert müssen die richtigen „Trigger“ identifiziert und in ein Ereignis-basiertes Marketing gelenkt werden. Hierfür bietet sich die Verwendung von neuen Big-Data-Analysemöglichkeiten an. Diese können neben den eigentlichen Informationen aus dem Zahlungsverhalten auch zahlreiche „neuartige“ Datenquellen integrieren.

Die Analyse von Netzwerken zwischen Kunden und möglichen neuen Kunden („Know your Customer“) ist eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der Kundenbeziehung. Anhand eines Pilotprojekts der Deutschen Bank zum Einsatz einer Graphen-basierten Datenbank wurde live gezeigt, wie eine solche Analyse praktisch möglich ist. Für die Visualisierung wurde mit KeyLines ein webbasiertes Visualisierungswerkzeug eines jungen Startup-Unternehmens eingesetzt. Graphenbasierte Datenbanken zählen zu den sogenannten NoSQL-Datenbanken (NoSQL = Not only SQL), die mit dem klassischen relationalen Paradigma brechen und alternative Ansätze der Datenspeicherung und abfrage nutzen.



TDWI Konferenz 2016: Finance Track

Technische Verbesserung für Data-Warehouse-Systeme

Bei aller Euphorie über die Möglichkeiten von Big-Data-Technologien darf man nicht vergessen, dass ein Großteil der Datenverarbeitung in Banken und Versicherungen weiterhin auf Basis klassischer Architekturen erfolgt. Dies gilt auch für DWH-Systeme. Die Entwicklung dieser Systeme zu verbessern und die ablaufenden Prozesse effizienter zu gestalten war ein weiterer Schwerpunkt des Branchentags. Ein bereits länger bekannter, aber erst jetzt ausgereifter Ansatz, verschiedene Datenquellen ad-hoc gemeinsam analysierbar zu machen ist die Virtualisierung des Zugriffs bzw. Data Virtualization. Am Beispiel der niederländischen KAS BANK wurde gezeigt, dass durch Virtualisierung ein zentralisierter Einstiegspunkt für die Analyse geschaffen werden konnte. Für den gleichzeitigen Zugriff auf unterschiedliche Datenquellen konnte dabei auch ein einheitliches Berechtigungskonzept berücksichtigt werden, um Datenschutz- und Sicherheitsanforderungen gerecht zu werden. Als wichtige Anwendung konnte die bankaufsichtliche Meldewesenversorgung auf umgesetzt werden. Es wurde dargestellt, dass sich die Modellierung nach der Data-Vault-Methode sehr gut mit dem Virtualisierungsansatz kombinieren lässt.

Effizienzsteigerungen lassen sich auch durch Automatisierungsansätze für den Aufbau Data-Warehouse-Systemen erreichen. Die IT der Gothaer Versicherung nutzt das Modellierungswerkzeug ERwin als zentralen Metadatenpeicher. Auf Basis von im Werkzeug modellierten Elementen werden automatisch Datenintegrationsstrecken generiert, die mit PowerCenter von Informatica ausgeführt werden. Alle Metadaten sind dabei per SQL auswertbar, so dass auch zahlreiche weitere Anwendungszwecke



realisieren lassen wie beispielsweise eine Auswirkungsanalyse. Die Metadaten lassen sich bei größeren Änderungen auch zusammenhängend mit einem Bulk-Editor anpassen, so dass nicht alles per Hand über die graphische Benutzeroberfläche nachgezogen werden muss.

Resümee

Der Branchentag hat gezeigt, dass Finanzdienstleister einerseits zwar stark in regulatorischen Themen gebunden sind, auf der anderen Seite aber auch in den aktuellen Themenfeldern der Digitalisierung investieren. Eine von der Mercator Universität Duisburg im Versicherungsumfeld durchgeführte empirische Untersuchung zeigt, dass Themen der Kundenbindung und Prozessautomatisierung unter den Befragungsteilnehmern besonders hoch priorisiert werden.